Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 5000 Mk., monatl. 1700 Mk. In den Ausgabestellen viertelj. 4500 Mk., monatl. 1500 Mk. Bei Postbezug viertelj. 5850 Mk., monatl. 1950 Mk. In Deutschland unter Streifband monatl. 500 Mk. deutsch. — **Einzelnummer 100 Mk.** — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Für die 34 mm breite Kolonelzeile 130 Mark, für die 90 mm breite Reklamezeile 500 Mark. Deutschland und Freistaat Danzig 40 bezw. 150 deutsche Mark. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 %, Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offerten- und Auskunftsgebühr 200 Mk. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Stettin 1847, Posen 202157.**

Nr. 274. Bromberg, Donnerstag den 28. Dezember 1922. 46. Jahrg.

Nach dem Fest.

Die Lichter am Christbaum sind ausgebrannt, die Gabentische leergeräumt, und wo keine Gaben zu finden waren, da müssen sich wenigstens die Herzen und Hände umstellen, nach drei Tagen Ruhe wieder Arbeit zu tun. In der Weltgeschichte ist nicht viel passiert: die Mörder und Demagogen haben anscheinend auch gefeiert, und man sieht, daß es sich ohne sie ganz gut auskommen läßt. Und doch ist in diesen drei Tagen, die mit einem Meer von Licht und guten Erinnerungen hinter uns liegen, die Welt ihren alten, ewig unbewegten Kreislauf weitergegangen, an den bei der überstürzenden Hast sensationeller Tagesereignisse niemand gern denken mag. Durch kein menschliches Gesetz, durch keine menschliche Sitte berührt, die das Feiern befehlen, ist alles wieder drei Tage seinem Ziele näher gekommen: der Mensch und sein Leben, die Welt und ihr Gericht.

In den dunkelsten Tagen, die wir jetzt zwischen der Heiligen Nacht und dem Neuen Jahr durchleben, schreiben kommende Dinge ihr leuchtendes Menetekel an die Wand. Worte, die jeden ungerechten Gewalthaber erstarren machen und deren tieferer Sinn nur von Propheten zu deuten ist. Es ist der letzte Warnungsruf einer geschichtlichen Etappe, die sich vollenden will. Wer das Fest der Liebe nicht in sich aufgenommen hat, mag in seinem Haß umkommen. Keine Armee kann ihn retten, kein Faszismus, kein Schlagwort, kein papierner Vertrag.

Noch wenige Tage bleiben zur Umkehr. Verstockten Herzen ist jede Zeit zu kurz, betörten Gemütern genügt oft das Aufblitzen einer Sekunde, um ihnen den Abgrund zu zeigen, vor den sie getrieben sind. Europa am Abgrunde! — steht über der Ausgangspforte des sterbenden Jahres. Und die Welt kannte nicht die Liebe, die kreisen macht die Sonne und die Sterne, das vergessene Dantewort, über das nur gerade in den Weihnachtstagen ein stilles Leuchten geht.

Wir haben ein Fest erlebt, das wir in die kommenden Dinge hinüberretten wollen: das Fest der Offenbarung göttlicher Liebe. Wir haben noch ein anderes Fest erlebt, das soll und wird bald abgeschlossen sein: der Triumph des menschlichen Hasses über die vergewaltigte Gerechtigkeit. Wir warten von einem Tag zum anderen, von Jahresbeginn bis Jahresende. Vielleicht warten wir ein Jahrzehnt. Aber wir warten nicht vergeblich. Unmerklich, aber unentwegt geht die Geschichte ihren ehernen Gang. Du meinst: es geschieht nichts? O, es geschieht sehr viel! Doch nur Propheten können die Schrift der kommenden Dinge deuten, die noch Geheimnisse sind.

Deutsch-russische Annäherung.

Der „Temps" hält es für nötig, die Aufmerksamkeit auf die deutsch-russischen Annäherungsbestrebungen zu lenken, die in den letzten Monaten überraschende Fortschritte gezeitigt hätten und deren Bedeutung die Alliierten zu übersehen schienen. Sowohl auf wirtschaftlichem wie auf politischem Gebiet habe Deutschland seinen Einfluß auf Rußland wiedergewonnen. Die einzelnen Etappen dieser stillen Arbeit seien die folgenden: Ende Oktober Abschluß eines bedeutenden Wirtschaftsvertrages zwischen großen deutschen Metallfirmen, an deren Spitze Otto Wolff stehe, und der Sowjetregierung, in den ersten Dezembertagen Abschluß eines ähnlichen Abkommens durch das Werk Krupp und um die gleiche Zeit Errichtung des mit weitgehenden Vollmachten ausgestatteten nordwestrussischen Industriebureaus in Berlin, das sich zum Mittelpunkte der deutsch-russischen Handelsverbindungen entwickeln solle. Vor drei Wochen ferner sei die Ankunft von Vertretern Krupps, der Rheinmetall, Linke-Hofmann und der Deutschen Bank in Moskau gemeldet worden. (Diese Vertreter waren lediglich deswegen in Moskau, weil bei der endgültigen Übergabe der gelieferten deutschen Lokomotiven eine Reihe schwieriger betriebstechnischer Fragen zu besprechen waren. D. Red.)

Der „Temps" fährt fort: Ebenso lebhafte Tätigkeit habe Deutschland auf politischem Gebiet gezeigt. Man habe die Rede des Grafen Brockdorff-Rantzau beim Antritt seines Botschafterpostens in Moskau noch nicht vergessen, ebensowenig den stürmischen Empfang, den man Tschitscherin in Berlin am 30. November bereitet habe. Die Wahl des Barons Maltzahn, des Urhebers des Rapallovertrages und der ganzen russischen Politik, zum Staatssekretär im Auswärtigen Amt sei ein weiteres Glied in dieser Kette. Deutschland habe auch bereits die Früchte eingeheimst: Die Kommunisten der Ruhr treten gegen jede französische Intervention auf und die Sowjetdelegation in Lausanne habe indirekt für Deutschland gute Arbeit geleistet. Man könne sich fragen, meint der „Temps", was die französische Delegation getan habe, um ihrerseits zum Ausdruck zu bringen, daß die Entente gewillt sei, die nationalen Interessen Rußlands in der Dardanellenfrage, ganz gleich, welche Regierung in Moskau am Ruder sei, zu wahren.

*

WTB. meldet am 22. 12. aus Moskau: „Gestern abend gab Graf Rantzau zu Ehren des russischen auswärtigen Kommissariats und des russischen Botschafters in Berlin Krestinski in den Räumen der deutschen Botschaft ein Essen. Von den leitenden Persönlichkeiten des auswärtigen Kommissariats waren Litwinow, Karachan, die Mitglieder der deutschen Abteilung und der Chef des Protokolls Florinski erschienen. Auch alle Mitglieder der deutschen Botschaft waren anwesend. Die Unterhaltung wandte sich immer wieder der für beide Länder gerade jetzt brennenden Frage der Gewaltpolitik der Westmächte im Orient zu, einer Gewaltpolitik, deren auch für die Westmächte verhängnisvolle Folgen besprochen wurden. Der Abend verlief im Geiste sich von selbst ergebender Gegenseitigkeit entsprechend der jetzigen Lage und den freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland."

*

Die russisch-türkische Freundschaft.

Bei der Überreichung seines Beglaubigungsschreibens hielt der neuernannte türkische Gesandte Muchtar Bei eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß ungeachtet der Versuche der fremden Mächte, die gegenseitige Annäherung des russischen und des türkischen Volkes zu verhindern, die beiden Völker einander gefunden und einander verstehen gelernt hätten. So habe sich die russisch-türkische Freundschaft entwickelt, die durch den Moskauer Vertrag von 1921 ihre Weihe erhalten habe. Der Gesandte versicherte, er werde alles daran setzen, die enge Freundschaft der beiden Völker weiter zu festigen.

In seiner Antwort gedachte der Präsident des Allrussischen Zentralvollzugsausschusses Kalinin der Lausanner Konferenz, die der beste Beweis für die Schwierigkeit des der Türkei bevorstehenden Kampfes sei, bei dem nur die Sowjetrepubliken der Türkei zur Seite stünden.

Weihnachtsbotschaft des deutschen Reichskanzlers.

Das Wolffsche Telegraphenbureau verbreitet die nachstehenden Weihnachtsworte des deutschen Reichskanzlers Cuno.

Wenn ich denen, die mich um einige Zeilen zu Weihnachten ersucht haben, wie den anderen, die mich zu hören bereit sind, ein Wort zum Fest sagen soll, so kann es kein anderes sein, als ein Wort vom Frieden und zum Frieden der Menschheit und Völker. Die Welt ist von diesem Frieden noch weit entfernt. auch dieses Weihnachten 1922 ist mehr ein Tag der Mahnung an ihn, als seine Erfüllung.

Es gibt kaum ein Volk der Erde, das tiefere Sehnsucht nach Frieden hat, als das deutsche Volk. Inmitten einer qualvolle Unsicherheit der Wirtschaft, die Millionen dem Schicksal der Ungewißheit preisgibt, will es sich mit den äußersten Notwendigkeiten des Lebens abfinden. Nur Frieden will es und Gerechtigkeit. Das gilt nach innen wie nach außen. Kein Zweifel darüber, daß diese Gerechtigkeit im inneren Wirtschaftsleben des Volkes schwerer nach erzwingbaren Regeln zu sichern ist, als irgendwo sonst. Um so notwendiger ist es, daß ein anderes einsetzt, was stärker ist. die Tätigkeit von Mensch zu Mensch. von jedem Einzelnen zum Nächsten und Fernsten; die an Kindern und Greisen, an Notleidenden und Verzweifelnden so viel Gegenwart tragen und nützen.

Mehr als je ist solche unpolitische, rein menschliche Pflichtbetrachtung zugleich der stärkste politische Dienst an der Nation und ihrer Einheit. National sein heißt vor allem, Liebe zum Volke haben und an seiner Versöhnung arbeiten, heißt unnützen Streit begraben oder vertagen, heißt das gute alte verehren, an die Zukunft glauben, die Gegenwartt ragen und nützen.

Kann, ja muß nicht in solcher Auffassung nationaler Pflicht sich gerade jetzt das deutsche Volk zusammenfinden, wo schwere und schwerste Entscheidungen bevorstehen, die der Welt wirklichen Frieden bringen oder versagen werden? Damit wird zugleich die Entscheidung darüber fallen, ob die Wirtschaftskräfte Deutschlands vor dem Zusammenbruch gerettet, für uns und für die Welt nutzbar gemacht, oder ob sie, natürlich zum Schaden des deutschen Schuldners wie seiner Gläubiger, durch einen politischen Tendenzen dienenden Zwang geknebelt werden sollten, der gegen den Vertrag von Versailles verstößt und den hinzunehmen keine vom Volkswillen getragene Regierung bereit sein kann.

Was immer in unseren Kräften steht, um der Welt schwerstes Unheil zu ersparen und den Weltfrieden zu verwirklichen, soll geschehen. Wir sind entschlossen, schwere Opfer an Gut und Geld auf uns zu nehmen um der Freiheit deutschen Blutes und um der Gleichberechtigung und der friedlichen Arbeit mit anderen Völkern willen. Im besonderen gedenken wir dabei des Landes am Rhein. Nichts, was Deutsche dort noch mehr als bisher unter fremde Mächte brachte, kann Deutschland zugestehen. Alles, um sie aus diesem Zwang zu lösen, muß es versuchen, bis zu den äußersten Grenzen, die Wirtschaft und Wahrhaftigkeit ihm ziehen.

Das ist Dienst am Frieden des deutschen Volkes und der Welt, eine Gabe, die wir unter dem Christbaum niederlegen. Weihnachten recht feiern heißt, den Willen zu solchem Frieden in allen Häusern und Hütten, in allen Gotteshäusern stärken und gestärkt ins neue Jahr tragen in dem männlichen Glauben an das Recht unseres Volkes und den endlichen Sieg der Gerechtigkeit.

Die Hetze gegen die nationalen Minderheiten.

Aus einer Blütenlese polnischer Hetzstimmen gegen die Deutschen und Juden:

„Falls die Minderheiten sich einbilden sollten, daß sie bei uns in Polen „wie die grauen Gänse" herumkommandieren dürfen, so kann man der Welt einmal beweisen, daß jeder Stock zwei Enden hat, und beide Enden werden ganz „vertragsmäßig" schmecken ... Von den Deutschen wollen wir nicht viel reden ... Nach Verlauf von wenigen Jahren sollen sie aus dem Lande heraus sein! Entweder sie wechseln ihre Haut, oder aber sie sollen heimziehen." („Iskra", Nr. 266 v. 26. November 1922, Sosnowice.) — „An den Toren des polnischen Sejms steht ein Verband aller dem polnischen Staate feindlichen Elemente; er hat jüdische Hände und jüdische Kapitalien, aber deutsch ist sein Gehirn; das ist der Block der Minderheiten: 89 deklarierte Feinde des Vaterlandes, 89 Ausländer im Sejm, die haßerfüllt Galle speien! Ihr Bürger Polens! Alle an die Gewehre!" („Gazeta Warszawska", Nr. 310 vom 11. November 1922.) — „Der Urfeind hat die Maske endlich fallen lassen, denn die Rolle des Judentums, ein Block der Minderheiten, ist ganz unzweideutig. Der gefährlichste Feind wirft uns den Handschuh zu. Auf, Polen, zum Kampf mit den Staatsverrätern!" („Kurjer Lodzki", Nr. 252 vom 14. Dezember 1922.) — „Wir Polen müssen stets dessen eingedenk sein, daß wir im Innern des Landes den allergefährlichsten Feind in Gestalt der jüdischen und der deutschen Minderheit haben, die wir um jeden Preis los werden müssen!" („Postep", Nr. 276 vom 3. Dezember 1922, Posen.) — „Der Präsident Polens wurde durch die polnische Linke im guten Einvernehmen mit den Feinden Polens, den Juden und den Deutschen, gewählt. Dieser schmähliche Verrat am Polenvolke kann nicht ohne Folgen bleiben." („Gazeta Poranna", Nr. 340 vom 13. Dezember 1922, Warschau.) — „Unsere Aufgabe ist es, das Vaterland von den Juden und Deutschen zu befreien — dafür wollen wir in den Kampf ziehen." („Prawda", Nr. 280 vom 7. Dezember 1922, Posen.)

Danziger Börse am 27. Dezember
(Vorbörslicher Stand um 10 Uhr vorm.)
Polennoten 39 **Dollar 7100**
Amtliche Devisenkurse des Vortages siehe Handels-Rundschau.

Das Glaubensbekenntnis der Chjena.

Die Warschauer Rechtspresse veröffentlicht eine Programmrede, die der Professor Głąbiński in der Sitzung des Klubs der Chjena am 21. d. M. gehalten hat.

Polen ist nach diesem Programm (aber auch nur nach diesem Programm! D. Red.) ein nationaler und katholischer Staat und muß es auch bleiben. Was weder nationalpolnisch noch katholisch ist, darf keinen Einfluß auf Entscheidungen in grundsätzlichen Staatsfragen haben wie z. B. auf die Wahl der höchsten Staatsbehörden, auf die politischen Verträge mit anderen Staaten, das Konkordat, die Änderung der Verfassung usw. Von der Berücksichtigung der in der Verfassung den nationalen Minderheiten garantierten Rechte kann selbstverständlich keine Rede sein. Der Schutz des Polentums erfordert nach den Ausführungen des Vorsitzenden der Chjena die Eindämmung jeglicher Propaganda für die territoriale Autonomie oder die Nationalitäten. So weit es sich um Verträge handelt wie den Versailler, den Rigaer Vertrag und die Danziger Konvention, spricht sich der ehemalige Professor der Rechtsfakultät ausschließlich für die Wahrung der Rechte aus, die Polen auf Grund dieser Verträge zustehen, er erwähnt aber nicht mit einem Worte die Pflichten Polens, die aus derselben Quelle hergeleitet werden müssen. In dem Programm finden wir noch weitere „goldene Gedanken" wie die Nationalisierung der Städte, die „mit nichtpolnischem, ja sogar feindlichem Element angefüllt sind", die Bekämpfung „des fremden Elements", mit denen die oberen Schichten der Intelligenz durchsättigt sind, die Bevorzugung der Polen im prozentualen Verhältnis der polnischen Bevölkerung bei der Einführung des „numerus clausus" in den höheren Lehranstalten, in der konzessionierten Industrie, im Handel usw. Mit einem Worte stützt sich das Programm auf eine Politik einer reinpolnischen Kraftprobe gegenüber den Minderheiten. (Mutige Ritter!)

Der Vorsitzende der Chjena hat, so bemerkt der „Nasz Kurjer", in seinem Exposé genau und getreu die leitenden Gedanken und Grundsätze seines Lagers entwickelt. Es muß ihm auch zugute gehalten werden, daß er eine Dosis Mut und Zynismus an den Tag gelegt hat, indem er diese Grundsätze Polen und der Welt kaum fünf Tage nach der Ermordung des ersten Präsidenten der Republik zu Gemüte führt. Wenn man sich vielleicht einbildete, daß der Aufruf des Präsidenten Wojciechowski die Gemüter im Lager der Chjena beruhigt habe, so ist die Rede ihres Vorsitzenden, in der der Aufruf zur Kenntnis gebracht wird, ein deutlicher Beweis dafür, daß man in diesem Lager nichts gelernt und auch nichts vergessen hat. Die tragischen Erschütterungen der letzten zwei Wochen haben auch nicht um ein Jota weder die Ideologie, noch die Taktik der Bekenner des Grundsatzes „Macht geht vor Recht" geändert. Die Chjena blieb stumpf und taub für die humanitäre These der gegenseitigen Anerkennung der nationalen Rechte. Dieselbe Verbissenheit, dieselbe Mißachtung des Rechts, derselbe Geist der zügellosen persönlichen Freiheit unter dem Deckmantel „des Schutzes des Polentums", endlich dieselbe Verblendung und Überschätzung der eigenen Kräfte. Trocken nach Professorenart entwickelt Głąbinski die Ideologie des Hasses auf dem Gebiet der Religion und der Nationalität. Diese Ideologie soll den Weg weisen zu einem wahrhaften Frieden, der nach der Auslegung des Pfarrers Lutoslawskis erst dann erreicht werden kann, wenn das Reich des Satans, das Reich dieses Patrons sämtlicher Freimaurer und Fremdstämmiger zugrunde geht. Die Programmrede des Professors Głąbinski offenbart die Ideologie der Endecja und zeigt uns deutlich ihre Zaubermittel, die sie in Zukunft anzuwenden gedenkt. Uns harrt auch weiterhin der Kampf mit der konkreten Macht, die sich um die Gedankengänge der Chjena sammelt, ein unbeugsamer Kampf ohne Atempause. Wir wollen uns dessen bewußt sein, daß wir in diesem Kampfe nicht allein unsere nationalen Rechte, sondern gleichzeitig auch die Hauptstützen des polnischen Staates verteidigen. Denn unsere Sache ist eng verbunden mit der Kardinalfrage, von der die Existenz des jungen Staates abhängt, mit der Frage der Vereinheitlichung der Politik Polens, mit der allgemeinen Richtung des staatlichen Lebens und des allgemeinen Zu-

sammenlebens in der zivilisierten Welt. Die Ereignisse der letzten zwei Wochen haben diese wahrhafte Festung des Satans enthüllt, von der die Losung der Erschütterung der polnischen Staatsidee, die Losungen des Terrors und der Anarchie ausgehen.

*

Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die nationalistischen polnischen Rechtsparteien in erster Linie französisch orientiert, in polnischen Angelegenheiten oft nur desorientiert sind, d. h. verdeutscht: sie haben vielleicht den besten Willen, das Beste des Staates zu suchen, finden in ihrer Verblendung aber immer nur den falschen Weg. Einen wertvollen Fingerzeig für die Abhängigkeit der Chjena von den Rentnern an der Seine, die so gern Zinsen aus anderer Leute Arbeit ziehen, gibt die Warschauer Wochenschrift „Głos“ in ihrer Nr. 42. Sie führt die Zahlungen an, welche die einzelnen Industriegesellschaften des „Dąbrowa“-Bergwerksgebietes für die Wahlzwecke der Chjena leisteten, darunter 20 Millionen von der französischen Gesellschaft in Sosnowice, 12 Millionen von der französischen Gesellschaft Graf Renard, 9 Millionen von der französischen Gesellschaft „Czjadź“, 3,2 Millionen von der französischen Gesellschaft „Huba bankowa“, 5,6 Millionen von der französisch-russischen Gesellschaft, 9 Millionen von der französisch-italienischen Gesellschaft.

Niewiadomskis politische Tätigkeit.

Im „Kurjer Polski“ nimmt ein früherer Mitarbeiter des Warschauer „Goniec“ Gelegenheit, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob die Versicherung der „Rzeczpospolita“, daß der Mörder des Präsidenten Narutowicz keinen Anteil am politischen Leben nahm, den Tatsachen entspräche. Er schreibt:

„Im Jahre 1905 erfuhren die ständigen Mitarbeiter des von Julius Grawowski und Jan Miesczanski herausgegebenen „Goniec“, daß diese Zeitung plötzlich in anderen Besitz übergegangen sei. Der neue Besitzer war der jetzige Vertreter Polens in Frankreich, Graf Maurycy Zamojski. Dieser Besitzwechsel wurde zunächst selbst vor den Mitgliedern der Redaktion und den Hauptmitarbeitern geheim gehalten, — auch vor mir, der ich damals den lokalen und feuilletonistischen Teil der Zeitung leitete. Der plötzliche Besitzwechsel war für uns besonders darum sehr unangenehm, weil wir nicht die Möglichkeit gehabt hatten, uns rechtzeitig nach einer Anstellung oder Beschäftigung bei einer anderen Zeitung umzusehen. Es waren die ersten Tage nach der ersten russischen Revolution, und die Presse hatte eben erst das Joch der russischen Zensur abgeschüttelt. Die innere Politik und die Parteipolitik war für viele unter uns „russischen Untertanen“, besonders für die jüngeren, ein völlig neues Gebiet. Als wir uns noch mit der Frage beschäftigten, wie wir uns gegenüber der Tatsache verhalten sollten, daß der „Goniec“ in anderen Besitz übergegangen war, erschien in der Redaktion der neue Besitzer, Graf Zamojski, in Begleitung seines neuen Redaktionsstabes, zu dem der jetzige Senator Bolesław Koskowski und der Maler Niewiadomski gehörten. Dieser letztere begann sofort mit Reformen im Sinne seiner Parteipolitik. Er bat mich im Namen des Grafen Zamojski, meinen Posten in der Redaktion beizubehalten. Ich lehnte jedoch ab, hauptsächlich, weil meine Manuskripte im nationaldemokratischen Sinne umgearbeitet wurden, zweitens aber, weil die Balkontür des Redaktionszimmers dauernd aufgerissen wurde, da vom Balkon herab immer wieder Propagandareden an die Volksmenge auf den Straßen gehalten wurden, — ich konnte das nicht aushalten, da ich infolge dieses dauernden Temperaturwechsels ständig erkältet war. So dürfte die Erklärung der „Rzeczpospolita“, daß Niewiadomski am politischen Leben nicht teilnahm, den Tatsachen nicht entsprechen, und es ist immerhin merkwürdig, daß gerade die „Rzeczpospolitia“ nichts von der politischen Tätigkeit eines Mannes weiß, der doch offenbar ein Vertrauensmann ihrer Partei war.“

*

„Gazeta Robotnicza“ schreibt: Gegenüber den eifrigen Ableugnungsversuchen der nationaldemokratischen Presse, als ob Niewiadomski nichts mit der Nationaldemokratie gemein gehabt häte, muß doch betont werden, daß Niewiadomski während der letzten Wahlen tätigen Anteil an der Wahltätigkeit des Rechtsblocks genommen hat. Niewiadomski hat auch Entwürfe für Wahlplakate gefertigt, die später gedruckt wurden und seine Unterschrift trugen.

*

Wie wir bereits mitteilten, wurde kürzlich dem Mörder des Präsidenten Narutowicz die Anklageschrift überreicht. Sie wurde ihm persönlich von dem Bezirksrichter Laskowski in Gegenwart des Gefängnisinspektors im Mokotower Gefängnis übergeben. Niewiadomski wandte sich an den Richter mit der Bitte um Aufklärung, welchen Gang ein Gerichtsverfahren nimmt, da er, wie er sagte, noch niemals mit Gerichten etwas zu tun hatte und nicht weiß, wie er sich dort zu verhalten habe. Niewiadomski hat bekanntlich einen Verteidiger abgelehnt und ist entschlossen, sich selbst zu verteidigen. Aus diesem Grunde wurde ihm gestattet, in der Zelle Papier und Tinte zu haben, und stundenlang schreibt er an seiner Verteidigungsschrift. Er ist ruhig, kann jedoch in der Nacht nicht schlafen; das Schlafen am Tage verbietet ihm jedoch die Gefängnisordnung (warum? Die Red.). Er wandte sich daher kürzlich mit einer Eingabe an den Prokurator, ihm das Schlafen am Tage zu gestatten. In der vorigen Woche besuchte ihn seine Frau.

Republik Polen.

Haller.

Nach der „Rzeczpospolita“ wurde am letzten Freitag der bekannte Schriftsteller und Offizier Ligocki in Bromberg, der mit General Haller verwandt und sein Unterbeamter ist, verhaftet und nach Warschau übergeführt.

Aus den Wandelgängen des Sejm.

Nach den Trauerkundgebungen des Sejm und des Senats wurden zwischen den Vertretern der Klubs und dem Sejmmarschall über den Arbeitsplan nach den Feiertagen die Ansichten ausgetauscht. Im Laufe dieser Besprechungen stellte es sich heraus, daß entgegen dem ursprünglichen Projekt die Einberufung des Sejm zum 28. d. M. nicht bewerkstelligt werden kann. Es sollen sofort Vorbereitungen für die Kommissionsberatungen getroffen werden, damit spätestens bis zum 10. Januar das Material für die Beratungen im Plenum vorbereitet wird. Außerdem wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die Verfassungskommission spätestens am 8. Januar und die Kommission für Auslandsfragen zwischen dem 5. und 10. Januar zusammentreten solle. In der Sitzung dieser letzteren Kommission wird der Außenminister über die allgemeine politische Lage Bericht erstatten. In den Wandelgängen des Sejm wurde auch die Tatsache besprochen, daß der Präsident der Republik die Demission des Kabinetts nicht angenommen hat. Aus den Gesprächen kann man darauf schließen, daß das Kabinett des Generals Sikorski nicht allein die Feiertagsferien überdauern werde.

Um eine Amnestie.

Seit dem letzten Amnestiegesetz vom 24. Mai 1921 sind die Gerichte und Staatsanwaltsämter mit Prozessen überhäuft, deren eilige Erledigung bei der mangelhaften Organisation unseres Gerichtswesens unmöglich ist. Unter den unerledigten Strafsachen befinden sich eine ganze Menge solcher, die aus Not verübte Vergehen betreffen. Nicht weniger zahlreich sind Prozesse, die auf Grund von Maßnahmen der Arbeiterschaft zur Verbesserung ihrer Lage entstanden sind. Die auf Gund der verpflichtenden Gesetze verhängten Strafen entsprechen angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Lage vielfach dem Vergehen nicht. Die Amnestie müßte auch Vergehen, die mit der Wahlbewegung im Zusammenhang stehen, sowie Pressevergehen umfassen. Dagegen müßten staatsfeindliche Handlungen sowie aus Gewinnsucht verübte Verbrechen von der Begnadigung grundsätzlich ausgeschlossen werden.

Mit Rücksicht auf die Einberufung des ersten verfassunggebenden Sejms und Senats sowie anläßlich der Wahl des ersten Staatspräsidenten brachten Abgeordnete der N. P. R. folgenden Antrag in den Sejm ein:

Der Sejm wolle beschließen: Die Regierung wird aufgefordert, in kürzester Zeit den Entwurf eines Amnestiegesetzes auszuarbeiten, das Vergehen, die vor dem 9. Dezember 1922 verübt wurden, betreffen soll, und zwar unter besonderer Berücksichtigung derjenigen Vergehen, die aus sozialen oder politischen Beweggründen begangen wurden und keinen staatsfeindlichen Charakter tragen. Vergehen, die aus Gewinnsucht verübt wurden, sollen von der Amnestie ausgeschlossen sein.

Warum so spät?

Die „Gazeta Poznańska“ berichtet, daß das führende Organ der Nationaldemokraten in Lemberg, das „Słowo Polskie“, der Person des neuen Präsidenten einen Leitartikel widmet, in dem seine Vorzüge anerkannt werden. Die „Gazeta Pozn.“ fragt: „Warum so spät? Es bestand doch für die Nationaldemokraten die Möglichkeit, diesem verdienten Manne schon beim ersten Wahlgange zur einstimmigen Wahl zu verhelfen. Wir hätten uns dann soviel Unannehmlichkeiten und Schande erspart!“

*

Zwischen Polen und Deutschland ist eine Verständigung über den Abschluß eines Abkommens in der Frage der Regelung des Transits durch Ostpreußen zustande gekommen, der nach Memel gerichtet ist.

Deutsches Reich.

Stinnes in Budapest.

Hugo Stinnes weilt seit einigen Tagen in Budapest, wo er mit der Direktion der britisch-ungarischen Bank Verhandlungen pflegt. Stinnes entwickelte die Auffassung, daß er Budapest vom Gesichtspunkte des industriellen Konsums des Balkans als Zentrale betrachte. Er plane daher, mehrere deutsche Firmen nach Budapest zu verlegen, die die bisher in Deutschland erzeugten Industrieartikel in Budapest herstellen werden. Von hier aus sollen diese nach dem Balkan transportiert werden.

Das Urteil eines französischen Generals.

In der Pariser Zeitung „Ere Nouvelle“ veröffentlicht der General Percin einen Artikel über die Mißstände in der Besatzungsarmee im Rheinland, der für sich selbst spricht. Percin erzählt ein ihm persönlich bekanntes Beispiel. Ein französischer Oberstleutnant beziehe in Deutschland auf Kosten des Reiches 28 440 Frank im Jahre, worin die Kosten für seine Adjutanten, die gleichfalls von Deutschland bezahlt werden müssen, noch nicht in Anrechnung gebracht seien. Nach der jetzigen Valuta hat also der französische Offizier ein jährliches Einkommen von 18 Millionen Mark, d. h. zehnmal mehr als ein deutscher Offizier des gleichen Waffengrades. Diese Ungleichheit erregt das deutsche Volk, das sich Entbehrungen auferlegen müsse, um die Besatzungskosten zu bezahlen.

Die Amerikaner gegen Französlinge.

Der Führer der sonderbündlerischen Republikanischen Volksgemeinschaft Karl Kaffiné I wurde in Bad Ems von den Amerikanern verhaftet, weil er vor einigen Wochen in Cadenbach eine öffentliche Versammlung abgehalten hat, die er bei der französischen statt bei der amerikanischen Besatzungsbehörde angemeldet hatte, obwohl Cadenbach zur amerikanischen Zone gehört.

*

Die Reichsregierung hat den Ministerialdirektor Heilbron mit der kommissarischen Leitung der Reichspressestelle betraut. Heilbron hat den Posten an der Spitze der Reichspressestelle unter dem Kabinett Fehrenbach bereits einmal vollamtlich bekleidet.

Der ehemalige griechische Gesandte in Konstantinopel, Kanellopulos, ist zum Gesandten in Berlin ernannt worden.

Der Abteilungsleiter im Auswärtigen Amt, Wirklicher Legationsrat Rümelin, ist zum deutschen Gesandten in Sofia ernannt worden.

Aus anderen Ländern.

Russischer Friedensvorschlag an Rumänien?

Wie die Pariser „Ere nouvelle“ meldet, hat die Sowjetregierung soeben der rumänischen Regierung die Einberufung einer russisch-rumänischen Friedenskonferenz auf folgender Grundlage vorgeschlagen: Rußland erkennt die Annexion Beßarabiens von Rumänien an, Rumänien dafür offizell die Sowjetregierung und überläßt ihr den rumänischen Goldschatz, der im Jahre 1916 nach Moskau geschafft wurde, wo er sich gegenwärtig noch befindet.

Eine Encyklika des Papstes über den Weltfrieden.

Der Papst hat eine Encyklika herausgegeben, in der er mit Bedauern feststellt, daß die Nationen bislang noch den wahren Frieden, nach dem sie verlangen, nicht gefunden haben. Alle bisherigen Anstrengungen, den Völkern den allgemeinen Frieden zu schenken, seien ohne Erfolg geblieben. Die Partei- und Klassenkämpfe schwächten die Lebenskräfte der Völker und vermindern ihren privaten und öffentlichen Wohlstand. Die Encyklika zählt alle Übel auf, die damit in Verbindung stehen, bedauert vor allem die Nachteile, die der Kirche daraus erwachsen und weist auf die Vernachlässigung, ja Nichtachtung der christlichen Pflichten hin. Der Papst betont die Notwendigkeit, daß sich endlich die Gemüter beruhigen, und daß die Völker wieder zum Glauben zurückkehren und damit zum christlichen Frieden. Er drückt seine Befriedigung darüber aus, daß einzelne Nationen angefangen haben, freundliche Beziehungen mit dem Heiligen Stuhl zu pflegen, stellt aber mit Bedauern fest, daß Italien in dieser Hinsicht seine hohe Aufgabe nicht erfülle.

*

Die Botschafterkonferenz hat den litauischen Staat de jure anerkannt. Dieser Schritt erfolgte erst so spät, weil Polen mit größter Energie gegen Litauens Anerkennung gearbeitet hat. Nunmehr dürfte auch die Wilnafrage bald eine Lösung finden.

Aus Stadt und Land.

dr. **Exin** (Kcynia), 24. Dezember. Gestern veranstaltete Lehrer Stövernau aus Rostrzembowo in der dortigen evangelischen Schule eine Weihnachtsfeier. Nach einleitendem Gebet und Gesang trug Frl. J. Kakuschke einen Prolog vor. Kleine Weihnachtsspiele, mehrstimmige Gesänge und Gedichte, die alle lebhaften Beifall fanden, wechselten in flotter Folge einander ab, so daß die Zeit von vier Stunden wie im Fluge verlief. Zum Schluß verteilte Knecht Ruprecht an sämtliche Kinder Geschenke, und die erwachsenen Mitspieler wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Landschaftsrat Kunkel sprach Herrn Stövernau den Dank der Anwesenden aus und Herr St. dankte Herrn Kunkel für die Unterstützung der Feier. — Heute wurde unter Vorsitz des Landschaftsrates Kunkel aus Rostau die Monatsversammlung des landwirtschaftlichen Vereins im Hotel Rossek hier abgehalten. Nach Erledigung verschiedener Berufs- und geschäftlicher Angelegenheiten wurde beschlossen, eine Obst-, Geflügel- und Sämereienausstellung, verbunden mit Prämiierung und Verlosung, im Januar abzuhalten. Es folgte dann noch ein längerer Vortrag über die wirtschaftliche Lage Polens.

* **Exin** (Kcynia), 23. Dezember. Gestern wurden auf dem hiesigen Bahnhof aus dem Gepäckwagen eines Zuges zwei der Frau Rittergutsbesitzer Kühn-Salesche gehörige Koffer gestohlen. Sie wurden später in der Nähe des Kirchhofes erbrochen und beraubt aufgefunden. Der Schaden beläuft sich auf über 8 Millionen Mark, da die Koffer wertvolle Sachen enthielten.

* **Inowrocław**, 24. Dezember. Zum Morde in Rojewo meldet der „Kuj. B.“: Wie berichtet, hat die hiesige Kriminalpolizei die Mörder, die am vergangenen Mittwoch die Witwe L. in Rojewo ermordeten, bereits hinter Schloß und Riegel gebracht. Es sind dies Wincenty und Ignacy Czeczot aus Rojewo und Jakob Lewicki von hier, Cmentarna-Straße wohnhaft. Die Revolverschüsse, durch die Frau L. getötet wurde, hat Lewicki abgegeben, dem die Brüder Czeczot für die Ausführung des Mordes eine Million Mark versprochen hatten. Alle drei Räuber befinden sich im hiesigen Untersuchungsgefängnis.

= **Klahrheim** (Kotomierz), 25. Dezember. Bei der letzten Treibjagd wurden in den Feldmarken Klahrheim und Hohenhausen 103 Hasen geschossen.

dr. **Margonin**, 21. Dezember. Am 17. Dezember beging die evangelische Kirchengemeinde Margonin das Fest ihres 150jährigen Bestehens. Es ist bekanntlich Friedrich der Große gewesen, der im Jahre 1772, kaum daß der Netzedistrikt in seinen Besitz gelangt war, durch eine Kabinettsordre bestimmte, daß man „vorläufig im Netzegau vier Scheunen zum Gottesdienst aptiere (herrichte), auch vier ordinierte Prediger und vier Schullehrer anstelle.“ Und diese vier Pfarrer sind dann nach Zempelburg, Vandsburg, Bromberg und Margonin gekommen. — Zum Tage des Gemeindejubiläums erfreute Generalsuperintendent D. Blau die Gemeinde mit seinem Besuche und hielt ihr die Festpredigt über den Adventstext Joh. 3, 30: „Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen.“ Der Kirchenchor verschönte den Gottesdienst durch zwei Gesänge. — In der Nachfeier, die am Nachmittage gleichfalls in der Kirche stattfand, richtete der Generalsuperintendent eine die Geister und Herzen bewegende Ansprache an die Gemeinde über Offb. Joh. 3, 11“ „Halte was du hast, daß niemand deine Krone nehme.“ Pfarrer Richter-Gollantsch und Pfarrer Hemmerling-Samotschin entboten die Grüße und Glückwünsche ihrer Gemeinden, die mehr als ein halbes Jahrhundert von Margonin aus pastoriert worden sind, bis sie selbständige Gemeinden wurden. Der Ortspfarrer erzählte aus den 1½ Jahrhunderten der Gemeindegeschichte. Außer dem Kirchenchor wirkte ein Schülerchor, der aus Schulkindern zahlreicher Ortschaften der Gemeinde zusammengestellt war. Es war ein schöner Festtag. Möchte er gute Früchte bringen!

* **Posen** (Poznań), 24. Dezember. Gestern nachmittag durcheilte die Schreckensnachricht von einer neuen Bluttat die Altstadt. Im Hause ul. Woźna 17 (fr. Büttelstraße) hatte gegen 2½ Uhr der 28 Jahre alte Landwirt Johann Saulewicz aus Przesław im Kreise Samter seine 36jährige Ehefrau Antonina, geb. Sowińska, Mutter von Kindern im Alter von 12 bis 16 Jahren, durch einen Schuß in die Halsschlagader erschossen; der Tod trat wenige Minuten nach der Abgabe des Schusses ein. Die Bluttat hatte sich bei einer Familie Glinka abgespielt, bei der die Frau Saulewicz seit drei Wochen, da sie sich wegen Ehezwistigkeiten von ihrem Manne getrennt hatte, verweilte. Der Ehemann war gestern aus Przesław gekommen, um angeblich durch eine Aussprache eine Versöhnung mit seiner Frau herbeizuführen. Da er hierbei auf Schwierigkeiten stieß, habe er zum Revolver gegriffen, um sich selbst zu erschießen. Seine Frau sei, um diese Absicht zu verhüten, hinzugesprungen. Es sei zu einem Ringen zwischen ihm und seiner Frau gekommen, und hierbei habe sich der Revolver entladen. Der Täter wurde natürlich in Haft genommen und zeigt Spuren von Reue.

* **Schrimm** (Śrem), 22. Dezember. Vergangene Nacht kurz nach 1 Uhr ist auf seinem Rittergute Nitsche im Kreise Schrimm einer der bekanntesten deutschen Großgrundbesitzer unseres Gebietsteils Eugen von Lehmann-Nitsche nach längerem Leiden gestorben. Der Entschlafene war einer der tüchtigsten Landwirte unseres Teilgebiets, der sich besonders durch seine großartigen Zuchterfolge von Pferden, Rindern, Schafen und Schweinen weit über unsere ehemalige Provinz Posen hinaus einen Namen gemacht hat. Zahlreiche Ehrenämter geben Kunde von der allgemeinen Wertschätzung, der er sich in weiten Kreisen zu erfreuen hatte.

= **Sienno** bei Klahrheim, 25. Dezember. Am Freitag, 22. Dezember, fand in der hiesigen Schule unter dem brennenden Christbaum eine Weihnachtsfeier statt. Trotz der schlechten Wege waren Kinder und Eltern auch aus den entfernten Ortschaften Klahrheim, Magdalenowo, Ludwigsfelde, Walde und Karczemka erschienen, so daß in der Schule eine erdrückende Fülle war. Nach einer Ansprache des Pfarrers Just in Sienno sangen die kleinen und großen Kinder Weihnachtslieder und sagten Gedichte auf. Außerdem wurden ein paar Stücke von einer armen Witwe, von der Mühle im Walde und von Glaube, Liebe und Hoffnung dargeboten. Der Lehrer Auch hat sich viel Mühe mit der Weihnachtsfeier gemacht. Zum Schluß wurden die Gutskinder von der Gutsherrschaft mit Äpfeln und Pfefferkuchen beschenkt.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 23. Dezember bei Toruń (Thorn) + 2,23, Fordon + 2,44, Chełmno (Culm) + 2,21, Grudziądz (Graudenz) + 2,39, Kurzebrack + 2,63, Pieckel 2,45, Tczew (Dirschau) + 2,70, Einlage + 2,52, Schiewenhorst + 2,52, Marienburg —, Wolfsdorf —, Anwachs — Meter. Zawichost am 22. Dez. + 1,94 Mtr. Kraków am 22. Dez. —,— Mtr. Warszawa am 22. Dez. + 1,98 Meter. Płock am 22. Dez. — Meter.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 27. Dezember.

Die neuen landwirtschaftlichen Lohntarife.

Über den weiteren Verlauf der Verhandlungen in Warschau betr. der landwirtschaftlichen Rahmentarife teilt uns der Hauptverein der deutschen Bauernvereine, Sonderausschuß Arbeitgeberverband, weiterhin mit, daß die Verhandlungen in den letzten Tagen etwas schneller vorwärts gekommen sind. Eine große Anzahl Paragraphen sind allerdings noch zu erledigen, so daß noch viele und mühevolle Arbeit durch die Tarifkommission zu leisten sein wird. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Verträge zustande kommen, doch wird der Monat Februar hierüber wohl noch vergehen.

Was die Kündigungen am 1. Januar 1923 betrifft, so bittet der Hauptverein seine Mitglieder, den Arbeitnehmern gegenüber nach Möglichkeit schonend vorzugehen.

Die Barlöhne für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1923 sind nach verhältnismäßig kurzer Verhandlung ohne daß es erforderlich war, ein Schiedsgericht in Anspruch zu nehmen, zwischen den Verbänden am 21. d. M. vereinbart worden. Der Teuerung entsprechend mußten wiederum Zugeständnisse gemacht werden.

Diese Löhne sowie auch das neue Budget für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1923 werden im „Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt für Polen" bekanntgegeben.

Frau Holle.

Märchenzauber, Weihnachtszauber — man läßt die böse alte Welt hinter den Türen des Elysiums zurück, wenn man sich in Frau Holles Reich begibt und das Märchen von der Goldmarie und der Pechmarie genau so miterlebt, wie in jenen vergangenen Zeiten, in denen man zum ersten Mal den Apfelbaum hörte, der geschüttelt werden wollte und den Hasen, dem es in der Bratpfanne zu warm wurde. Ich fange mit diesen sprechenden Dingen an, weil sie dem Buben, den ich nach seiner Kritik fragte, bei weitem am meisten Eindruck machten, während das Schwesterchen daneben noch ganz in die Goldmarie verliebt war, die ein Kleid mit ganz richtigem Gold bekommen hatte. Nun, die Kinder müssen es wissen, und wir stehen nicht an, zu bestätigen, daß wirklich Ofen und Baum ihre Schuldigkeit taten und daß Elisabeth Roß mit allem Liebreiz und Charme begabt war, um für ihre Märchenmarie jedes Mitleid und jede Mitfreude heraufzubeschwören. Ihr Gegenstück, die Pechmarie, die Steffi Wolff meisterhaft zeichnete, war ein Ausbund aller Untugenden und fand nur noch in der gleichfalls ganz ausgezeichneten Frau Klapper von Erna Becker ihre Meisterin, bei der wir uns mit einigen kritisch veranlagten jungen Freunden nur darüber wunderten, daß sie im ersten Akt ihr Zuckerschnutchen schlechter angezogen hatte als die verhaßte Stieftochter. Doch, wer kennt sich in den Launen der Frau Klapper aus? Sie hält z. B. einen richtigen riesengroßen Hahn, der von der Goldmarie gerade gefüttert wird, als der Königssohn (Kurt Hasenwinkel) mit seiner Fiedel und dem romantischen Herzen ins Land kommt. Dieser Hahn ist aber nicht imstande, das bekannte „Kikeriki" zu rufen, wenn Goldmarie oder Pechmarie „wieder hie" sind. So, — weiter hätten meine jungen Freunde wirklich nichts auszusetzen. Alles andere war eitel Lust und Wonne.

Wir können nicht jeden bei Namen nennen, dazu ist der Zettel diesmal zu lang, aber dem klassischen Schullehrer Fibel von Erich Uthke, dem langbeinigen Schneidermeister Fingerhut von St. Osmiński und dem Schustermeister Ahle von Heinz Pinkatzky müssen wir nachsagen, daß sie ganz prächtige Märchenonkel waren. Nicht zu vergessen der massige Bäckermeister Bretzel von Lucyan Swierzy mit dem unvergeßlichen Augenaufschlag des Erlösten, als sein Ehegesponst im schauerlich tiefen Brunnenloch verschwunden war. Nur ein hartgesottener Junggeselle konnte so etwas fertigbringen. Die zu diesen Biedermännern gehörigen Frauen (Frieda Piel, Hilde Reeck, Felizitas Krüger, Otti Kolloch-Reeck) benahmen sich übrigens auch ganz vortrefflich: habsüchtig, zänkisch, blaustrümpfig, zimperlich. — ganz wie im Märchen.

Was in Frau Holles Reich gespielt wurde, mag ich nicht näher beschreiben. Wenn Schneegeister, Zwerge, Schneeflocken, Eisbären, Clowns, Matrosen und Schornsteinfeger durcheinanderwirbeln, dirigiert von dem gut stilisierten Hofmeister Eiszapfen (Elisabeth Ehrhardt), der wirklich — die Pechmarie hat diesmal recht — eine wirklich zu schrille Stimme hatte, dann kann die Feder den Augen nicht nachkommen. Sie umschreibt zuletzt nur noch einen kleinen tanzenden Punkt. Und der verwandelt sich am Ende in die kleine Eiselfe, die mit soviel Sicherheit und Anmut durch Frau Holles Palast schwebte, daß die Bromberger Kinder eine ganze Woche hindurch und noch länger von dem Rosenkränzlein träumen werden. Frau Holle (Olly Wolff) gehört natürlich in diese Träume hinein.

Die Tänze waren von Frl. Toeppe-Plaesterer einstudiert, die Leitung der gesamten Aufführung lag bei Herrn Schnura. Vielhundert lachende Kinderaugen haben ihnen für ihre Mühe gedankt, und das ist mehr wert als der Beifall der Alten, mit dem auch nicht gekargt wurde. Nicht zuletzt gedenken wir des wertvollen Rahmens, der das Märchen und die Märchenbilder („o Vati, das Dornröschen war so schön!" — rief man eine Reihe vor mir begeistert aus!) umrahmte: Herr Niehuß spielte mit seinem verstehenden Orchester die alten unsterblichen Weihnachtsweisen, die von diesem Fest der Feste nicht zu trennen sind und jedem alten Kind ein eigenes Märchen zu erzählen wissen.

§ **Die Weihnachtsfeiertage** sind so verlaufen, wie man es nach vorhandenen Bedingungen und Umständen erwarten konnte, in dem, was geboten wurde und in manchem, was man vermißte. Drei volle Feiertage gab es diesmal, ein etwas reichliches Maß; denn nach dem bekannten Goethe-Wort ist „nichts schwerer zu ertragen, als eine Reihe von Feiertagen". Der „Heilige Abend" freilich, der in den meisten Fällen (in früheren Zeiten) unter dem Motto stand: „Tages Arbeit, Abends Gäste", wurde hier in letzter Stunde zu einem halben Geschäftssonntag umgewandelt, der immer seine Dienste getan und Verdienste gebracht haben wird. Durch die Schließung der öffentlichen Schankstätten am „Heiligen Abend" und während des ersten Feiertags wurde dem Eingange und dem Haupttage des Festes das Zeichen einer Familienfeier aufgeprägt, bei der man sich zu häuslicher Geselligkeit in engerem Kreise zusammenfand. Die ernste und andachtsvolle Grundstimmung dazu ergaben die zahlreichen Gottesdienste in den verschiedenen Kirchen, die alle sehr rege besucht waren. Am zweiten Weihnachtsfeiertage flutete das festliche Leben und Treiben mit starkem Wellenschlag in den Gastwirtschaften und Cafés, die eine Fülle von Gästen hatten: „Saure Wochen, frohe Feste", dieses bekannte Wort war der sogenannte rote Faden, der sich als Leitmotiv dem nachdenklichen Betrachter erkennbar machte. — Eins haben uns die Feiertage nicht gebracht: ein richtiges Weihnachtswetter mit leichtem, klarem Frost und weißer Schneedecke. Aber wenn auch die Jugend das vielleicht ein wenig vermißt hat; die anderen werden diesen Mangel als Vorzug empfunden haben, da an Heizmaterial ein wenig eingespart werden konnte. Auf der anderen Seite ist das trübe, neblige und naßkühle Wetter der letzten Tage leider vom gesundheitlichen Standpunkt aus nichts weniger als angenehm, und vielfach ein guter Nährboden für die Bazillen von Schnupfenfieber und ähnlichen kleinen oder größeren Übeln. Vielleicht bringt die Jahreswende darin einen Wechsel.

§ **Ein Märchenfilm** rollte am Sonnabend nachmittag über die vor den Vorhang der Deutschen Bühne gespannte Leinwand. Die Kulturfilmabteilung der Bühnenleitung hatte mit Rücksicht auf die Weihnachtszeit und auf die Wünsche und Bedürfnisse der kleinen Welt diesmal nicht einen wissenschaftlich belehrenden Film oder eine reich mit Bildern durchzogene Reisebeschreibung gewählt, sondern eins der bekannten deutschen Hausmärchen, die die Brüder Grimm aus der mündlichen Überlieferung von Urgroßvaters Zeiten her und in allen deutschen Gauen emsig gesammelt und der Mit- und Nachwelt in Gestalt eines beliebten Büchleins geschenkt haben, das — wenigstens in einstmaligen Friedenszeiten — unter den Weihnachtsgaben der Kinder tausendfach vertreten war. Aus diesen Märchen war die hübsche Geschichte vom „Tischlein deck dich!" ausgewählt worden, um in „lebenden Bildern" vorüberzuziehen. Und diese Bilder mit den Abenteuern der drei Brüder waren szenisch so lebendig, so „märchenwahr", so erfüllt von drastischer Komik und auch so reizvoll an landschaftlichem Hintergrund und lauschiger Kleinstadt-Idylle, daß auch Erwachsene ihre herzliche Freude daran haben konnten. Regisseur und Darsteller haben bei dieser Märchenbilderreihe jedenfalls ein kleines Meisterstück geliefert, unterhaltsam in jedem Moment der schnell vorüberlaufenden Abenteuer mit dem Zaubertischchen, dem Dukaten machenden Esel und dem „Knüppel aus dem Sack", der schließlich auf dem spitzbübischen Wirt herumtanzt und ihn zur Herausgabe des Tischleins und Eseleins zwingt. — Tag und Stunde der nur einmaligen Vorführung lagen allerdings so ungünstig, daß der Besuch mangelhaft war; aber die Zuschauer, vornehmlich die ziemlich stark vertretene kleine Welt, unterhielten sich ganz vortrefflich und quittierten über die drastische Komik mancher Szenen mit lautem Lachen und über die Bestrafung des bösen Wirts mit lebhaftem Beifall.

§ **Ein bedeutendes Steigen der Butter- und Eierpreise** war auf dem heutigen Wochenmarkt zu verzeichnen. Für Butter wurden bis 3800, für Eier 2500 bis 3500 Mark gefordert. Die Steigerung war wohl durch das ganz geringe Angebot von Waren zu erklären.

§ **Der Geflügelzüchterverein** hielt am Mittwoch, den 20. d. M., im Zivilkasino eine Ausschußsitzung ab, in der die Bedingungen zu der Ausstellung vom 13. bis 15. Januar festgesetzt wurden. Diese Ausstellungsbedingungen sind mittlerweile vervielfältigt und den Ausstellern zugesandt worden. Die Anmeldungen müssen bis zum 6. Januar dem Kaufmann Grawunder, hier, Dworcowa Nr. 20, zugesandt werden. Nach den vielen Nachfragen nach den Ausstellungsbedingungen zu urteilen, wird die Ausstellung sehr zahlreich und mit guten Tieren beschickt werden. Den Imkern dürfte es besonders angenehm sein, zu erfahren, daß die Firma Gehrke-Konitz im Anschluß an die Geflügelausstellung auch eine Mustersammlung ihrer bienenwirtschaftlichen Geräte zur Schau stellen wird. — Eine zweite Ausschußsitzung findet am Donnerstag, 28. d. M., abends 8 Uhr wieder im Zivilkasino statt.

§ **Durch leichtfertiges Umgehen mit einer Schußwaffe** ist am vergangenen Freitag ein blühendes Menschenleben vernichtet worden. Der Fleischer Richard Bordanowicz, wohnhaft Thorner Straße, hantierte mit einer Handfeuerwaffe herum, die sich sein Lehrling Florjan Bielawski gekauft hatte. Dabei entlud sich die Waffe und die Kugel traf den Lehrling so unglücklich, daß er am Sonntag im Krankenhause verstarb.

§ **Tödlicher Unglücksfall.** Am Sonnabend fand in Ausübung seines Berufes der Küster Artur Jahnke in Schleusenau seinen Tod. Er hatte am Sonnabend die Dampfheizung der evangelischen Kirche in Schleusenau (Okole) angeheizt und ging nachts noch einmal hin, um nachzusehen, ob alles in Ordnung wäre. Von diesem Gange kehrte er nicht mehr zurück, und am nächsten Morgen fand man ihn entseelt in der Nähe eines Kirchenfensters liegen. Er war das Opfer einer Kohlendunst- oder Rauchvergiftung geworden. — Der evangelische Gemeindekirchenrat widmet dem so jäh aus dem Leben Geschiedenen einen warmen Nachruf.

§ **Bleirohrdiebstahl.** Am Donnerstag der vergangenen Woche haben Diebe aus den Nebenräumen des „Kino Kristal" ein 1½ Meter langes Bleirohr im Werte von 20 000 Mark aus einer Leitung herausgeschnitten und entwendet.

§ **Ladendiebstahl.** Am Sonnabend wurden aus dem Laden der Firma Rachmilowski am Wollmarkt (Wełniany Rynek) 7 Handtaschen und 8 lederne Brieftaschen gestohlen. Die Sachen hatten einen Wert von etwa 600 000 Mark.

§ **Gebt acht auf Handtaschen!** In letzter Zeit sind besonders oft Handtaschen-Diebstähle in Läden wie auch auf den Wochenmärkten verübt worden. So wurde auch am Sonnabend in einem Konfektionshause am Friedrichsplatz (Stary Rynek) der Frau Sophie Szymański, wohnhaft in Schleusenau (Okole), Alte Schulstraße (Stara Szkólna) 1a, eine Handtasche mit 108 000 Mark barem Gelde gestohlen, die sie auf einem Tisch hatte liegen lassen. Die Frau erleidet dadurch einen Schaden von 200 000 Mark. Am selben Tage wurde auf dem Wochenmarkt der Frau Leokadia Stolowski, Karlstraße (Warszawska) 16, ihre Handtasche mit 30 000 Mark Inhalt entwendet. Es muß allen Laden- und Wochenmarktbesucherinnen dringend anempfohlen werden, auf ihre Geldtaschen mehr acht zu haben.

§ **Diebstähle.** Am Sonnabend wurden Herrn Rudolf Kaudel, Posener Straße (Poznańska) 26, aus seiner Wohnung eine silberne Herrenuhr mit dem Monogramm H. K. sowie 10 000 Mark polnisches und 200 Mark deutsches Geld, und aus der benachbarten Wohnung seiner Mutter 17 000 Mark polnisches Geld entwendet. Der Gesamtschaden beläuft sich auf etwa 77 000 Mark,

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Cäcilienverein. Donnerstag, den 28. d. M., abends 8 Uhr Weihnachtsfeier im Vereinslokale (Meller). Aktive und passive Mitglieder herzlich eingeladen. (19094

Handels-Rundschau.

Berliner Devisenkurse.

Für drahtliche Auszahlungen in Mark	23. Dezbr. Geld	23. Dezbr. Brief	22. Dezbr. Geld	22. Dezbr. Brief	Münz-Parität
Holland . . . 1 Guld.	2743,12	2756,88	2693,25	2706,75	1,6874M
Buenos-Aires 1 P.-Pes.	2618,43	2631,57	—	—	1,78 „
Belgien . . . . 1 Frcs.	468,82	471,18	461,34	463,66	0,81 „
Norwegen . . 1 Kron.	1296,75	1303,25	1246,87	1253,13	1,125 „
Dänemark . . 1 Kron.	1426,42	1433,58	1356,60	1363,40	1,125 „
Schweden . . . 1 Kron.	1855,35	1864,65	1780,53	1784,47	1,125 „
Finnland . . 1 finn. M.	174,56	175,44	168,57	169,43	0,81 „
Italien . . . . . 1 Lire	354,11	345,89	344,13	345,87	0,81 „
England . . 1 P. Sterl.	32119,50	32218,50	31221,75	31378,25	20,43 „
Amerika . . . 1 Dollar	6907,68	6942,32	6758,06	6771,94	4,20 „
Frankreich . . . 1 Frcs.	516,20	518,80	—	—	0,81 „
Schweiz . . . . 1 Frcs.	1324,18	1330,82	1279,29	1295,71	0,81 „
Spanien . . . 1 Peset.	1097,25	1102,75	—	—	0,81 „
Tokio . . . . . 1 Yen	3391,50	3408,50	—	—	2,09 „
Rio de Janeiro 1 Milr.	812,96	817,04	—	—	1,36 „
Dtsch.-Oest. 100 Kr.abg.	10,02	10,08	9,73	9,78	0,85 „
Prag . . . . . 1 Kron.	219,45	220,55	204,98	206,02	0,85 „
Budapest . . 1 Kron.	3,01	3,03	—	—	0,85 „

Warschauer Börse vom 23. Dezember. Schecks und Umsätze: Belgien —. Danzig 2,77½—2,72½. Berlin —. London 80 750—81 200—80 900. Neuyork 17 450-17 400-17 475. Paris 1294—1305 bis 1300. Prag 530—522. Wien (für 100 Kronen) 26,50—26. Schweiz 3360—3320—3325. Italien —. Devisen (Barzahlung und Umsätze): Dollars der Vereinigten Staaten —. Englische Pfund —. Tschechoslowakische Kronen —. Kanadische Dollars —. Belgische Franks —. Französische Franks —. Deutsche Mark —.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 23. Dezember. 1 holl. Gulden 2713,20 Geld, 2726,18 Br. 1 Pfund Sterling 31 421,25 Geld, 31 578,75 Br. 1 Dollar 6783,00 Gd., 6817,00 Brief. 100 poln. Mark —,— Gd., —,— Br., verkehrsfreie Auszahlung Warschau 38,15 Gd., 38,35 Br., verkehrsfreie Auszahl. Posen 37,70 Gd., 38,10 Br. 1 franz. Frank 500,74 Gd., 503,26 Br.

Kursbericht.

Die Polnische Landesdarlehnskasse zahlte heute für deutsche 1000- u. 100-Markscheine 245, für 50-, 20- u. 10-Markscheine 225, für kleine Scheine 145. Gold 3800, Silber 236.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlich für Politik: Johannes Kruse; für „Stadt und Land" und den anderen redaktionellen Teil: Karl Bendisch; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.
Hierzu: „Der Hausfreund" Nr. 52.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Elisabeth** mit dem Bankbeamten Herrn **Herbert Schmidt** zeigen hierdurch an

Otto Warmbier u. Frau Hedwig
geb. **Zobel**

Bydgoszcz, Jagiellońska 36a,

Elisabeth Warmbier
Herbert Schmidt
Verlobte.
Bydgoszcz — Berlin

Weihnachten 1922. 19099

Statt Karten.
Als Verlobte grüßen

Hanny Huwe
Paul Buchholz

Lindenbrück. — Wąsosz.
Weihnachten 1922. 18809

Statt Karten.
Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Ilse** mit dem Kaufmann Herrn **Kurt Schmidt** beehrt sich hierdurch anzuzeigen 19043

Hedwig Roepke
geb. **Scholz.**
z. Zt. Bad Friedrichsroda
Alexandrinenstr. 3.
Weihnachten 1922.

Ilse Roepke
Kurt Schmidt
Verlobte.
Bromberg.

Alice Damerau
Karl Dittmer

Verlobte

Kl. Schönbrück — Gr. Schönbrück
Weihnachten 1922. 13299

Als Verlobte empfehlen sich:

Gertrud Tapper
Max Reschke

Dembowitz, Weihnachten 1922. 19019

Olga Maeck
Ewald Haupt

Verlobte.
Bromberg, Weihnachten 1922. 19095

Statt Karten.
Hulda Mahlke
Wilhelm Schülke
Verlobte.
Dzidno. — Salno.
Weihnachten. 19087

Am Sonntag früh, den 24. d. Mts. entriß mir der unerbittliche Tod infolge Unglücksfall meinen lieben treusorgenden Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel,
den Kirchendiener 19091

Artur Jahnke

im blühenden Alter von 43 Jahren.
Dieses zeigt an
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Auguste Jahnke geb. **Kusserow.**
Schleusenau, den 24. Dezember 1922.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 28. Dezember, nachmittags 2 Uhr von der Schleusenauer Kirche aus statt.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, gestern in der Morgenfrühe bei der Ausübung seines Berufes unseren treuen Küster 13308

Herrn Arthur Jahnke

im 44. Lebensjahre aus der Zeit in die Ewigkeit abzurufen.

Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen ungemein pflichteifrigen und gewissenhaften Beamten, der in schwerer Zeit der Kirchengemeinde in selbstlosester Weise seine Dienste lieh. Sein Gedächtnis wird unter uns in Ehren bleiben. Ev. Matth. 25, V. 21.

Bromberg-Schleusenau,
den 25. Dezember 1922.

Ev. Gemeinde-Kirchenrat zu St. Johannes.
Harhausen. Wolff. Lamprecht. Peterson. Basche.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 28. d. Mts., 2 Uhr nachm., von der Kirche zu St. Johannes aus statt.

Am 24. d. M. entschlief nach schwerem Leiden mein lieber guter Mann, unser treusorgender Vater, der

Kaufmann

Richard Hinz

im Alter von 42 Jahren.

Bremerhaven, den 24. Dezember 1922.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Gertrud Hinz geb. Sikorski
und 4 Kinder.

19088

Am Sonnabend, den 23. d. M., entschlief nach langem und schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Restaurateur

Johann Sikorski

im Alter von 62 Jahren.

Dies zeigt schmerzerfüllt an

Die tieftrauernde Gattin.

Die Beerdigung findet am 28. d. M., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Kordeckiego 1, aus statt. 19089

Nachruf.

Am Sonnabend, den 23. Dezember 1922 wurde nach langem schweren Leiden durch Gottes Willen unser lieber Freund, der

Restaurateur

Johann Sikorski

im 63. Lebensjahre abgerufen.
Ruhe sanft!
Leicht werde Dir die Erde!

19097 **Deine Freunde.**

Am 24. Dezember, abends 8 Uhr verschied sanft unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Christine Rommelmann

geb. **Klöpper**
im Alter von 81 Jahren.

Im tiefen Schmerz 19098
Wilh. Withöft nebst Frau.

Golluschütz, den 24. Dezember 1922.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 30. Dezember 1922, um 1 Uhr von Golluschütz aus statt.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme und vielen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Alma Krause

sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie der Bäckerinnung, dem Bäckergesellenverein, hauptsächlich auch Herrn Pfarrer **Favre** für die trostreichen Worte am Sarge unseren **innigsten Dank.** 19090

Die trauernden Hinterbliebenen.

Erproben Sie
die inländischen Hufeisenstollen

„Podkowa"

Sosnowiec, Wiejska 5. 13166

Klavierstimmungen

und **Reparaturen** führt gut und sachgemäß aus **Paul Wicherek,** Klavierstimmer und Klavierspieler, 17313

Ecke Brückenstr., **Grodzka 16, Burgstr.** Liefere auch gute **Musik** zu Hochzeiten, Hausgesellschaften u. Vereinsvergnügungen aller Art nach Wunsch in kleiner und größerer Besetzung.

Torf Holz Koks Kohle

liefert prompt 13116
waggonweise und frei Haus
Herm. Voigt nast.
zaw. sp. handl.,
Bernardynska 5,
(an der Kaiserbrücke).
Tel. 150. Tel. 150.

Zur Herstellung von
Drucksachen
aller Art
empfiehlt sich die
Buch-Druckerei
A. Dittmann
G.m.b.H.

Tanzschule Bahnhofstr. 3.
Herta Plaesterer

9. u. 12. Januar beginnen neue Kurse für **Anfänger Modernste Tänze.** Anm. täglich Dworcowa 3. 13273

Bereits eröffnet!

Lager und Werkstatt musikalisch. Instrumente

Große Auswahl

in französischen und italienischen Mandolinen, Gitarren, Geigen, Hand- und Mundharmonikas, Saiten für sämtliche Instrumente in verschiedenen Sorten.

Jedes Instrument ist durch mich ausgeprobt
Fachmännische Bedienung.
Ausführung künstlicher Ausbesserungen von Streichinstrumenten. 18954

Stanisław Niewczyk, Bydgoszcz,
Gdańska Nr. 147.

Gebrannten Kalk

Zentner 2000 Mk. gibt ab 13230
Cukrownia Nakło.

Sie brauchen für Ihren In- und Export einen mit den Danziger Hafenverhältnissen vertrauten

Adreß-Spediteur

Wir übernehmen die Ausführung 12667

sämtlicher Speditionsaufträge

und garantieren für prompte und sachgemäße Erledigung.

Eigene Speicher und Transitlager mit Bahn- und Wasseranschluß in Danzig - Neufahrwasser.
Günstige Lagerbedingungen.
Billigste Spesenberechnung.

Adlermühle F. Sand & Co.,
Danzig - Neufahrwasser,
Telef. 2002. Schulstraße 9. Telef. 2002.
Telegr.-Adr.: Adlermühle Neufahrwasser.

Schlitten

zwei- und viersitzig,
sofort lieferbar. 13005

L. Hempler :: Wagenfabrik
Bydgoszcz, ul. Dworcowa 77.

Wilh. Matern
Dentist

Sprechstunden von 9—1 u. 3—6 Uhr
Bydgoszcz, Gdańska 21. 12171

Zahn-Praxis
Paul Bowski, Dentist

Mostowa (Brückenstr.) 10. Tel. 751.
Früher Techn. der Universität **Berlin** u. beim Professor der Universität **Münster.** 13036

Kronen. Brücken. Füllungen.
Sprechstunden v. 9—1 u. 3—6 Uhr.



Puppen-Klinik
Bydgoszcz, ul. Gdańska 40.

Spezialgeschäft
für 10531
Puppen, — Puppenköpfe, Seifen, Parfümerien, Toilettenartikel. Anfertigung sämtlicher Haararbeiten, Reparatur v. Haarschmuck

Johannes Koeplin,
ul. Gdańska 40,
Friseurmeister,
Damen- u. Herren-Salon.

Sitzung
des Ortsbauernverein Mrotschen (landw. Verein)

Sonnabend, den 30. d. M., nachmittags 5 Uhr, in Lokal des **W. Pazderski.**

Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Gutsbesitzer Schmeckel, Wiskitno, über Futtergewinnung und Futtererhaltung.
2. Wichtige Tagesfragen.
3. Geschäftliches; Aufnahme neuer Mitglieder.

Falkenthal, Slupowo. 13319

Kino Kristal

Nur noch 2 Tage
Mittwoch und Donnerstag
bringen wir ein Kunstwerk der neuzeitlichen Kinematographie unter dem Titel:

Hanneles Himmelfahrt

nach dem gleichn. Bühnen-Traumspiel von **Gerhard Hauptmann** in 6 spannenden, hochinteressanten Akten.
In den Hauptrollen:
Margarete Schlegel u. Hermann Valentin.

Die Uraufführung dieses Films fand in der Staatsoper zu Berlin statt. Die gesamte Presse sowie das anwesende Publikum waren begeistert über das bisher noch nie gezeigte Werk. 13320

Deutsche Beschreibungen.

Beginn heute Mittwoch 5 Uhr.

:: Kino Nowości ::

Heute! Heute!
Ein Kunstwerk der Kinematographie:

Fürstin Walewska
(Roman Napoleons I.)

Geschehen in Warschau im Jahre 1807.
Anfang: 5 Uhr nachmittags. 13322

Zum Bratwurstglöckel
Parkowa 10
Restaurant
13290

Oberschl. Steinkohlen
Oberschl. Koks

empfiehlt waggonweise
Carl Feyerabend
Pomorska 38. 12955
Telef. 65. Gegr. 1869.

•• Suche Anleitung im •• Maschinenzeichnen. Offerten erb. unt. K. 19078 an die Geschäftsst. d. Z.

Deutsche Bühne
Bydgoszcz, e. V.

Mittwoch, 27., nchm. 5 Uhr (nicht 3 Uhr) 13321
Frau Holle.
Donnerst. 28., abds. 7½ Uhr
Frau Holle.
Vorverk. b. Hecht u. Neitzke.
Freitag, d. 29., abds. 7½ Uhr
Frau Holle.
Vorverk. b. Hecht u. Neitzke.

Kolmar

Deutsche Bühne Chodzież.

Am Dienstag, d. 2. Jan., nachm. ½6 Uhr:
Hänsel u. Gretel.
Märchen in 5 Bildern.
Am Mittwoch, d. 3. Jan., abends 8 Uhr: 13316
Hänsel u. Gretel.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 274.

Bromberg, Donnerstag den 28. Dezember 1922.

Pommerellen.

27. Dezember.

Graudenz (Grudziądz).

Konzert- und Gesellschaftsabend in Graudenz.

„Warum in die Ferne schweifen? Sieh', das Gute liegt so nah'." Dieser Gedanke hat wohl auch denen vorgeschwebt, die die Graudenzer Gesellschaft mit einer in unserer Stadt wohl noch nicht dagewesenen, um es aber gleich vorweg zu nehmen, durchaus gelungenen Veranstaltung am 21. d. M. überraschten: ein Konzertabend im kleinen Kreise. Als eins der Kriedte-Konzerte seinerzeit auch im selben kleinen Saale des Gemeindehauses stattfand, machte sich die nicht ganz einwandfreie Akustik des Raumes derart störend geltend, daß der künstlerische Erfolg recht beeinträchtigt wurde. Natürlich war das Übel auch diesmal nicht zu beseitigen. Der Vortrag der Solisten büßte zwar an Klangschönheit und -fülle ein, da es aber kein Konzert im „hohen Stil", sondern mehr ein künstlerischer Gesellschaftsabend war, fiel der Mangel nicht allzusehr ins Gewicht, zumal durch Ausschmückung und Beleuchtung eine stimmungsvolle Umgebung geschaffen war. Im Interesse der Vortragenden war die unvollkommene Klangwirkung gewiß zu bedauern, dafür aber konnten sie hier viel unmittelbarer auf das Publikum wirken, als in dem leider nur zu oft recht schwach besetzten großen Konzertsaal. Der innere Kontakt zwischen Künstlern und Zuhörern war daher gleich von vornherein hergestellt und der Zweck des Abends, unsere einheimischen Solisten dem Publikum näher zu führen, voll erreicht. Dies wird sicherlich bei beiden der Eindruck gewesen sein.

Den Abend eröffnete Herr Karl Kulecki, der sich bei seiner Jugend in der Graudenzer Musikerwelt schon eines guten Rufes erfreut, mit Bachs „Italienischem Konzert" und schloß die Vortragsfolge mit Beethovens „Apassionata". Beide Tondichtungen haben wir schon von ihm vortragen hören und bei der Gelegenheit schon auf sein technisch-bewundernswertes und fein-empfundenes Spiel hingewiesen, dagegen bot er uns etwas Neues in zwei eigenen Kompositionen „Andenken" und „Bitte", denen ein Eichendorfscher Text zugrunde liegt. Als Jugendarbeit des Komponisten verdienen die Vertonnungen volle Beachtung, und in der recht geschickt angelegten Begleitung zeigt sich Herr Kulecki als ein talentvoller Schüler der modernen Richtung in der Musik. Als Solist bei diesen Kompositionen trat Herr Georg Hermann Arnold auf, dessen prächtigen Baß wir außerdem in dem Monolog des Hans Sachs aus den „Meistersingern", und in Löwes „Der seltene Beter" und „Archibald Douglas" mit Wohlgefallen vernehmen durften. Der reiche, wohlverdiente Beifall veranlaßte ihn zu einer Zugabe, nämlich Liszts „Es muß ein Wunderbares sein". Zu unseren heimischen Künstlern gehört vor allem Frau Ellen Conrad, deren umfangreiches Programm das Publikum erfreute. Neben anderen schon früher von ihr vorgetragenen Sologesängen von Brahms und Strauß wollen wir es ihr besonders hoch anrechnen, daß sie uns wieder einmal mit einem anderen echtdeutschen Komponisten bekannt gemacht hat, nämlich Robert Franz. Wir sagen „wieder bekannt", weil seine herben und doch innigen Lieder leider sehr selten gesungen werden. Für ein großes Konzert sind sie auch weniger geeignet, aber an diesem Abend waren sie voll und ganz am Platze, und die drei Lieder „Horch, wie still", „Nun die Schatten dunkeln" und „Vöglein, wohin so schnell?" fanden berechtigten Beifall.

Außer den genannten Solisten trug auch Herr Kleinwächter aus Danzig zur Ausgestaltung des Abends bei. Da er dem Graudenzer Publikum noch nicht bekannt ist, brachte man ihm besonderes Interesse entgegen. Mit einem weichen lyrischen Bariton trug er Beethovens „Die Himmel rühmen" und Schuberts „Lied eines Schiffers an die Dioskuren" vor. Das letzte gelang ihm vornehmlich, während Valentins Gebet aus Gounods Faust eine kräftigere Nuanzierung verlangt. Herr Kleinwächter verfügt über eine weiche, modulationsfähige Stimme. Diese und ein inniges Sichversenken in das Werk des Komponisten schaffen die besten Vorbedingungen für ein erfolgreiches künstlerisches Auftreten. Ein stärkeres Aussichherausgehen würde die Wirksamkeit seines Vortrages noch wesentlich erhöhen. Jedenfalls wünschen wir dem sympathischen jungen Künstler zu seinem Erfolge Glück und hoffen, daß er das Graudenzer Publikum noch öfters durch seine Kunst erfreuen wird. Dem Schreiber dieser Zeilen war es leider nicht vergönnt, Herrn Kleinwächters Kunst im Lautenspiel zu vernehmen. Den größten Teil der Solovorträge begleitete Herr Willi Elisat auf dem Flügel. Daß die Begleitung nur Anerkennung verdient, braucht da nicht besonders gesagt zu werden.

An das gut gelungene, nur etwas zu spät begonnene Konzert schloß sich der eigentliche Gesellschaftsabend, der sich bei zwanglosen Vorträgen der Künstler noch recht lange hinzog.

K. M.

Thorn (Toruń).

‡ **Weihnachtsfeier.** Donnerstag abend veranstaltete der Unterstützungsverein „Humanitas" im Concordia-Saale seine diesjährige Weihnachtsfeier, die sehr zahlreich besucht war. Nach einem Klaviervortrag von Frl. Fischer (Weihnachtsglocken) schilderte der erste Vorsitzende, Schuhmachermeister Petschulat, in einer Ansprache die Aufgaben des Vereins, Hilfsbedürftige zu unterstützen und brachte den zahlreichen Spendern von Weihnachtsgaben durch einen selbstverfaßten Reim den Dank des Vereins zum Ausdruck. Rührend war es nun anzusehen, wie die alten Väter und Mütterchen von teilweise über 80 Jahren, auf Stöcke gestützt, herankamen und mit Tränen in den Augen den reichgedeckten Gabentisch betrachteten. Jeder erhielt einen Christstollen, eine Tüte Erbsen, eine Tüte Zwiebeln, ein Paar Würstchen, Honigkuchen, Äpfel sowie 5000 Mark in Bar; außerdem noch eine schriftliche Anweisung zur Abholung von je einem Zentner Kartoffeln, Wruken, Mohrrüben und Roten Rüben, die beim ersten Schriftführer, Küster Wüstenhagen, empfangen werden können. Aber nicht nur Vereinsangehörige, sondern auch andere anwesende Hilfsbedürftige und sämtliche Kinder wurden reichlich mit Geschenken bedacht. Das allgemeine Weihnachtslied „Stille Nacht" schloß die erhebende Feier. **

‡ **Der „Goldene Sonntag" in Thorn** am 24. Dezember (Heilig Abend) entsprach im großen und ganzen nicht den Erwartungen, die die Kaufmannschaft an ihn gestellt hatte. In den Straßen, die in unfreundlichen grauen Nebel gehüllt waren, herrschte lebhafter Verkehr. Meistenteils waren es aber nur „Sehleute" und keine „Kaufleute", d. h. solche, die sich nur die Auslagen besahen und nichts kauften. Der lebhafte Fußgängerverkehr in den Straßen flaute erst gegen 7 Uhr abends ab und setzte dann nochmals um Mitternacht ein, um welche Zeit in der St. Johannis- und in der Garnisonkirche Weihnachtsmessen stattfanden. Die Garnisonkirche war so überfüllt, daß ein großer Teil Gläubiger keinen Platz mehr fand und vor dem Portal der Andacht beiwohnte, zu der die Truppen mit klingendem Spiel zogen. **

‡ **Schornsteinbrand.** Gegen Mittag des ersten Feiertags wurde die Feuerwehr nach dem Hause ul. Prosta (Gerechtestraße) Nr. 5 gerufen, wo ein Schornsteinbrand ausgebrochen war. Nach kurzem Wassergeben war jede Gefahr beseitigt. **

tm. **Festnahme zweier Gewohnheitsdiebe.** Kurz vor den Feiertagen gelang es der hiesigen Polizei, zwei Gewohnheitsdiebe zu ermitteln und hinter Nummer Sicher zu bringen. Der eine von ihnen, W. D., stammt aus Kruschwitz. Er hatte es sich zur Spezialität gemacht, Frauen und Mädchen ihr Plaid zu stehlen, sei es im Gedränge oder auf andere hinterlistige Art, außerdem befaßte er sich mit dem „Aufheben" von Wagen- und Pferdedecken, die er, wie er bei seinem ersten Verhör pfiffigdumm behauptete, von schnell fahrenden Fuhrwerken herunterfallen sah und nicht liegen lassen wollte. Dieses einträgliche Geschäft betrieb er, ganz Pommerellen kreuz und quer durchwandernd, bis ihn hier in Thorn sein Schicksal ereilte. Der andere, ungefähr gleichzeitig verhaftete Dieb, der sich W. Gierszewski nennt und in Thorn seinen ständigen Wohnsitz hat, bestritt längere Zeit hindurch seinen Lebensunterhalt auf Kosten leichtgläubiger Menschen. Er verstand, sich in das Vertrauen einer größeren Zahl von Personen einzuschleichen und von ihnen kleinere oder größere Darlehen zu erlangen, um sie dann mit Versprechungen hinzuhalten oder ein Zusammentreffen mit ihnen zu vermeiden. Schließlich verfing diese Art Spiegelfechterei nicht mehr. Rechtschaffener Arbeit abgeneigt, verlegte er sich auf Einbruchsdiebstähle. Die Polizei legte sich aber ins Mittel und verschaffte ihm Gelegenheit, während der Feiertage Einkehr hinter schwedischen Gardinen zu halten. **

‡ **Einbruchsdiebstahl.** In Archidiakonka (Kr. Thorn) wurden dem Besitzer Ignac Kuczynski durch Einbruch vier Paar Pferdegeschirre und eine Bohrmaschine aus dem verschlossenen Stall entwendet. **

‡ **Versuchter Straßenraub.** Freitag gegen 7 Uhr abends versuchte ein Mann einem gewissen Herrn Sch. in der ul. Chełmińska (Culmer Straße), in der Nähe des Hotels de Rome, eine Aktentasche, in der sich eine größere Summe Geldes befand, zu entreißen. Er versetzte dem Herrn plötzlich einen wuchtigen Faustschlag in die Seite und griff dann nach der Tasche. Der Überfallene hielt die Tasche jedoch so fest, daß der Raub mißglückte und der Straßenräuber sich schleunigst entfernte.

‡ Culmsee (Chełmża), 26. Dezember. Der jugendliche Defraudant Teofil Grabowski, der nach einer Unterschlagung von etwa 5 Millionen Mark aus der Kasse der Landwirtschaftlichen Großhandelsgesellschaft in Danzig, Filiale Culmsee, mit seinem Freunde Zabielski die Flucht ergriffen hatte, wurde, dem „Boten f. d. Culmerland“ zufolge, in Białystok verhaftet. Die Papiere der beiden waren nicht in Ordnung, auch hatten sie sich falsche Namen zugelegt. Die Białystoker Polizei, die von der Unterschlagung jedoch nichts wußte, ließ die beiden nach Posen transportieren, von wo dem Gr. die Flucht glückte. Bisher konnte er noch nicht wieder gefaßt werden. Z. wurde nach Culmsee gebracht, desgleichen die Pakete, die den beiden abgenommen wurden und die Monokel, Gesichtsfächer und andere elegante Sachen enthielten, außerdem auch noch über 1/3 Million Mark. Das andere Geld haben die hoffnungsvollen Jünglinge „verpulvert“.

* Dirschau (Tczew), 23. Dezember. Einer jugendlichen Diebesbande wurde in unserem Nachbarort Dalwin das Handwerk gelegt. Vor rund 14 Tagen wurden in dortiger Gegend mehrere Besitzer bestohlen. Nunmehr gelang es der hiesigen Kriminalpolizei, als Täter vier dort ansässige jugendliche Burschen von 16 bis 17 Jahren zu ermitteln. Der größte Teil der gestohlenen Sachen konnte noch den Eigentümern wieder zugestellt werden. Außerdem fand man noch zwei Militärkarabiner und drei Revolver vor.

* Putzig (Puck), 23. Dezember. Der Einbruchsdiebstahl in der hiesigen ev. Kirche ist aufgeklärt worden. Die umfangreichen Nachforschungen, die auf eine Militärperson als Täter hinwiesen, und die seitens der Marineabteilung bereitwilligst unterstützt wurden, führten zur Ermittelung des Einbrechers in der Person des Matrosen Stanisław Borczak aus Lublin von der hiesigen Flugstation. Die Kelche, die einen Wert von ca. 3 Millionen repräsentieren, waren leider schon zwecks Einschmelzung in Stücke zerschnitten.

* Soßnow (Kr. Zempelburg), 24. Dezember. Am Donnerstag brach in dem Gutshause des dem Freiherrn von Kettelhott-Müllern gehörigen Gutes Grünthal bei Soßnow ein Brand aus, dem der größte Teil des Hauses zum Opfer fiel. Das Feuer entstand durch die Spielereien von Schülern, die dort zu Besuch weilten. Glücklicherweise konnte ein Übergreifen des Brandes auf die anderen Gutsgebäude verhindert werden.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* Marienwerder, 24. Dezember. Bei einem Apotheker in Luckenwalde hiesigen Kreises erschien eine alte Frau, legte 30 Pfennig auf den Tisch und verlangte dafür Salzsäure. Der Apotheker vermutete, als er das abgehärmte Gesicht der Frau sah, nichts Gutes und forschte nach der Ursache ihres Kaufes. Und die Frau gestand auch, daß sie ihr letztes Geld hingelegt habe, um hierfür das billigste Gift zu erhalten, um aus dem Leben scheiden zu können. Sie hätte nichts zum Leben!

*

Aus der Freistadt Danzig.

* Danzig, 24. Dezember. Wie an allen anderen deutschen Hochschulen bestand auch in Danzig eine „Studentenschaft“, die sich aus den Studierenden deutscher, Danziger und polnischer Staatsangehörigkeit zusammensetzte. Gewisse Forderungen der polnischen Studenten ließen das Zustandekommen endgültiger Satzungen auf unüberwindbare Schwierigkeiten stoßen, und so löste der Rektor am 6. Dezember die „Studentenschaft“ auf. Nunmehr ist kürzlich eine „Deutsche Studentenschaft der Technischen Hochschule Danzig“ gegründet worden. In den Satzungen, die von Rektor und Senat genehmigt worden sind, setzt sich die deutsche Studentenschaft zur Aufgabe die gewissenhafte Betätigung auf wirtschaftlichem, wissenschaftlichem, kulturellem und sportlichem Gebiet; insbesondere macht sie sich die Erhaltung des deutschen Charakters der Technischen Hochschule Danzig zur vornehmsten Pflicht.